

Foto: Barthel

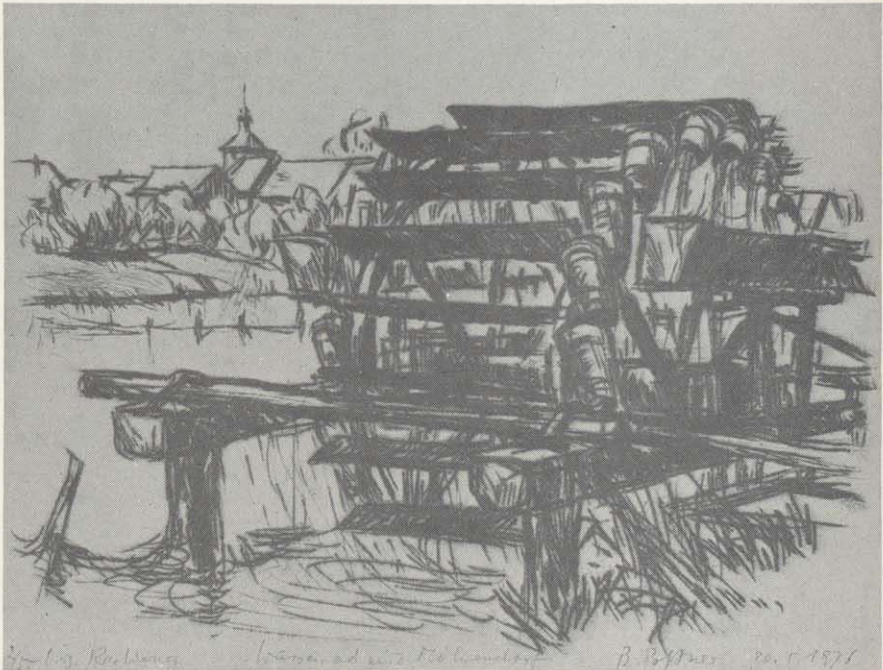
Wilhelm Barthel

Fränkische Künstler der Gegenwart

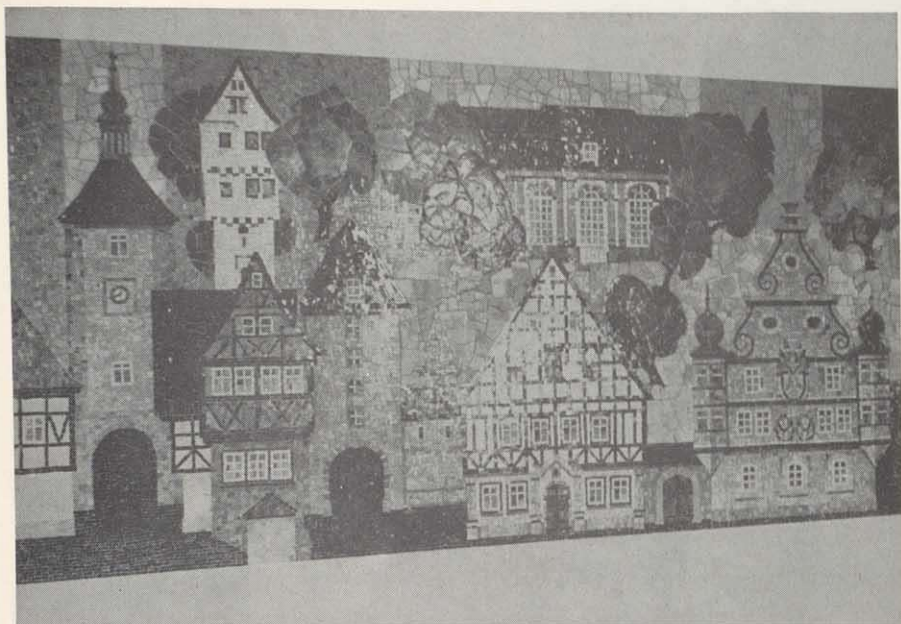
Bernhard Postner

„Ich freue mich und bin dankbar, daß es mir möglich ist, unabhängig und frei von der Kunst zu leben“, sagt Bernhard Postner, der als Maler und Graphiker weit über seine Heimatstadt Erlangen hinaus bekannt geworden ist. Er sieht sich selbst als Realist in der Arbeit wie im Leben. Seine realistische Einstellung empfing Impulse durch das Zeitgeschehen in seiner frühen Kindheit, im Krieg, in der Gefangenschaft und durch seine Studienreisen. Alle diese Erlebnisse prägen sein freies Schaffen.

Der Mensch, das Tier, die Bewegung und das Festhalten einer Situation, die Landschaft und Motive aus Erlangen sind Themen, die ihn beschäftigen. In letzter Zeit wendet er sich in stärkerem Maße der heimatlichen Landschaft mit ihren Dörfern und Bauernhäusern zu, die immer mehr ihr Gesicht verliert. So können seine Werke, die unsere fränkische Kulturlandschaft zum Gegenstand haben,



Wasserrad mit Möhrendort, Radierung

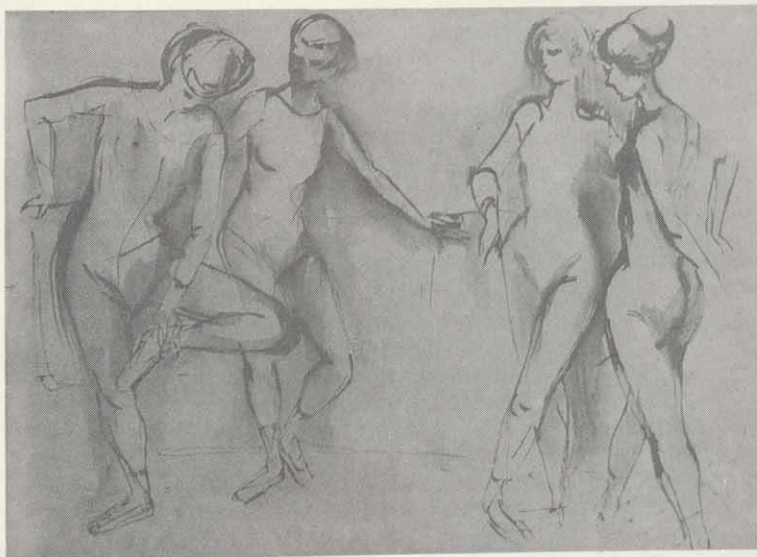


Fränkischer Fries. Glas- und Natursteinmosaik 2x5 m. Wohnstift Tiergarten Nürnberg (1973)

wohl auch als Mahnung verstanden werden, überkommene Kulturgüter nicht gedankenlos auszulöschen.

Beim betrachten seiner Graphiken und Radierungen ist man immer wieder fasziniert von der Feinheit und Zartheit seiner Darstellungen, von seiner Fähigkeit mit wenigen Strichen die Atmosphäre einer

Landschaft, einer Stadt, eines Dorfes aber auch bestimmter Situationen und menschlicher Bewegung zum Ausdruck zu bringen. Diese Kunst beherrscht er in so überzeugender Weise, daß seine Werke ohne Kenntnis der Signatur dem Künstler Postner zugeordnet werden können. Wenn er Farbe ins Spiel bringt, geschieht dies dezent und zurückhal-



Ballettprobe



Regnitz bei Erlangen

tend, meist in zarten erdigen Tönungen, was die Aussagekraft seiner Bilder noch unterstreicht.

Zu seinen Arbeitsbereichen gehören alle Gebiete der gegenständlichen Graphik, Malerei und Wandgestaltung. Postner führte zahlreiche öffentliche und private Aufträge für Wandgestaltungen in Glas- und Natursteinmosaik sowie Spachtelmalerei aus. Seine Radierungen und Tuschblätter sind weitverbreitet.

Bernhard Postner wurde 1924 in Erlangen geboren. Seine ersten künstlerischen Anregungen erhielt er von seinem Onkel Lorenz Postner, Professor für Zeichnen und Malen in Nürnberg. Von 1948 bis 1952 studierte er Malerei und freie Graphik bei Professor Griebel an der Akademie der bildenden

Künste Nürnberg im Schloß Ellingen. Weitere Eindrücke sammelte er auf Studienreisen, die ihn seit 1951 nach Italien, Frankreich und Spanien führten. Von 1967 bis 1972 war er nebenberuflich als Kunsterzieher an der Realschule Erlangen tätig. Seit 1952 ist er Mitglied des Erlanger Kunstvereins. Außerdem gehört er dem Bund fränkischer Künstler und dem Verein für Original-Radierung München an.

An folgenden Ausstellungen im In- und Ausland war Bernhard Postner beteiligt:

Kunstverein Erlangen, Stadtmuseum und Siemens Erlangen — Kunsthalle Nürnberg — Haus der Kunst, Kunstverein, Staatliche Graphische Sammlung München — Frankfurt Jahrhunderthalle — Farbwerke Hoechst — Residenz Bamberg — Schloß Pommers-



Oedenberg bei Lauf a.d. Pegnitz

Federzeichnung

felden — Plassenburg Kulmbach — Städtische Galerie Würzburg — Kunsthalle Düsseldorf — Kunstverein Coburg — Neue Galerie Ingolstadt — Worms — Mainz — Steiermärkischer Kunstverein Graz — Laibach (Jugoslawien) — Eskilstuna und Stockholm (Schweden) — Rennes (Frankreich).

Bernhard Postner ist Mitglied des Frankenbundes und gehört der Gruppe „Freunde des

Neunhofer Landes“ bei Lauf a. d. Pegnitz an. Zu einer Postkartenserie unter dem Titel „Erhaltungswerte Ortsbilder im Neunhofer Land“, welche die Gruppe herausbringt, steuert er Zeichnungen bei, die mithelfen sollen, Wert und Erhaltungswürdigkeit dieses noch typischen Bereiches der Altnürnberger Kulturlandschaft eindringlich zu dokumentieren.

Wilhelm Barthel, Beerbach 41, 8560 Lauf a. d. Pegnitz 3

Von den Bundesfreunden

Bfr. Oswald Schäfer ein Siebziger

Sein Name ist den Lesern unserer Bundeszeitschrift wohlbekannt, hat er doch so manche Kostbarkeit, so manches Kunstdenkmal, auch so manche unbekannte Schönheit am Wegesrand der Lesergemeinde beschreibend nahegebracht.

Der am 13. September 1907 in einer Gemeinde des Landkreises Schweinfurt Geborene wurde — wie er selbst schreibt — *mit dem 5ten Lebensjahr „Oberndorfer“*. Dieser Begriff ist im hier gebrauchten Sinne wohl nur dem Schweinfurter und dem Bewohner des Umlandes dieser Stadt vertraut: Auf der Gemarkung der 1912 noch selbständigen bayerischen Landgemeinde — bis 1802 reichstädtisches Territorialdorf — Oberndorf entstanden die berühmten Schweinfurter Industriewerke; 1919 wurde Oberndorf nach Schweinfurt eingemeindet. Es war also noch die Oberndorfer Dorfschule, die Oswald Schäfer die ersten Elemente der Bildung vermittelte.

Die Seminarausbildung zum Volksschullehrer in Würzburg war 1927 abgeschlossen; der Lehramtsanwärter tat bis 1931 fast nur in Schweinfurt Dienst.

Nach dem Staatsexamen 1931 war Oswald Schäfer von 1934 bis Kriegsanfang Lehrer in Grettstadt, Krs. Schweinfurt. Die Widrigkeiten der Zeit verschonten ihn nicht: Von 1940-45 leitete er als Oberzahlmeister die Verwaltung von Front- und Heimatlazaretten; Kriegsgefangenschaft folgte.

Ab Mai 1948 wieder im Lehramt, zuletzt als Oberlehrer, wirkte er von 1965 bis zur Ruhestandsversetzung 1972 an der Sonderschule für Lernbehinderte.

Seit seinem 22. Lebensjahr ist Oswald Schäfer in *Sachen Heimatkunde* tätig, schrieb und schreibt und fotografiert für Zeitungen und Zeitschriften.

Ich war — meint er über sich selbst — kein „Forscher“ im üblichen Sinn, habe jedoch volkscundlich und für Volkskunst wie alte Kunst und Kunst überhaupt viel Vergessenes ans Licht geholt. Und gerade dafür muß man ihm danken.

Der Interpret des Heimatgedankens versuchte, die Menschen an die Dinge heranzuführen, sie für ihre Schätze zu interessieren, ihnen die Werte zu erschließen. Insbesondere hat es ihm die alte Dorfkultur in jeder Form angetan.

Das vom Schriftleiter dieser Zeitschrift 1949 mit ins Leben gerufene Organ des Kulturvereins Schweinfurt, seit 1950 „Die Mainleite“ (zuletzt unter der Schriftleitung von Dr. Günther Fuhrmann von der Stadt Schweinfurt herausgegeben, 1965 leider eingestellt) hat Oswald Schäfer maßgeblich mitgestaltet — und nun arbeitet er schon mehr als ein Jahrzehnt an „Frankenland“ mit.

Nicht unerwähnt bleibe, daß Bundesfreund Schäfer schon vor gut zwanzig Jahren den Ankauf vieler Arbeiten einheimischer Künstler für die Schulen und die Stadt Schweinfurt angeregt und so Männer wie etwa Max Walter oder Pfeuffer gefördert hat.

Nun schaut er, der bescheidene Mensch, der er immer war und geblieben ist, doch auf eine reiche Ernte zurück, die noch zu mehren auch unser Wunsch ist. Möge ihm dazu die Schaffenskraft und die Schaffensfreude erhalten bleiben — „Frankenland“ wünscht es herzlich — ad multos annos.

-t

Mit der dunklen Brille will er sich nicht interessant machen. Ein Augenleiden, das für die Zukunft gebannt sein möge, zwingt zum fast schwarzen Augenglas.